

Arbeitstagung „Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?“ am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck, 30. November bis 01. Dezember 2001

Kurzbericht zum Workshop

Die Themenzentrierte Interaktion als Forschungsmethode

von A.Univ. Prof. Dr. Gertrud Simon (Graz)

am 01.12.2001 im L2, Institut für Erziehungswissenschaften

erstellt von Mag. Nina Redlich

◆ Ad. 1 Zum inhaltlichen Aufbau des Workshops:

- 1) Stellungnahme der einzelnen Gruppenmitglieder bezüglich ihrer persönlichen Motivation, am Workshop *Themenzentrierte Interaktion* teilzunehmen
- 2) Vorstellung der pädagogischen Konzeptionen und Methode der TZI von der Gruppenleiterin
- 3) Theoretische Einführung in den Anwendungsbereich der TZI als Methode der qualitativen Sozialforschung von der Gruppenleiterin
- 4) Geplant: Gruppendiskussion zum Schwerpunkt TZI als Forschungsmethode, als Beitrag zur qualitativen Forschung

Aus den, von der Gruppenleiterin in der Eingangsrunde des Workshops eingeholten Statements seitens der einzelnen Teilnehmenden wird ersichtlich, dass nur ein kleiner Teil der Gruppe bisher mit der Methode der *Themenzentrierte Interaktion* in Kontakt gekommen war. Aufgrund dieses Resultates entscheidet die Gruppenleiterin unter Absprache mit der Gruppe, den Schwerpunkt vorerst auf eine detailliertere Präsentation der grundsätzlichen pädagogischen Konzeptionen der TZI zu legen und sich erst dann, nach einer weiteren theoretischen Einführung in den Anwendungsbereich der TZI als Methode der qualitativen Sozialforschung, einer Gruppendiskussion zu widmen.

◆ Ad. 2 Die pädagogische Konzeptionen der TZI:

Zur Gründerin:

Ruth Cohn, die Gründerin der TZI, wurde 1912 in Berlin geboren und emigrierte als Jüdin Ende der 30er Jahre in die USA. Sie absolvierte eine Ausbildung als Psychoanalytikerin und lernte

auch andere therapeutische Ansätze kennen. Aus ihrer Arbeit als Leiterin versuchte sie ihre Erfahrungen und ihr methodisches Vorgehen zu systematisieren und als eigene Methode zu beschreiben. Daraus entwickelten sie schließlich die Grundsätze der TZI.

Zur Methode und deren Anwendungsbereiche:

TZI, die *Themenzentrierte Interaktion*, ist eine Methode des *lebendigen Lehrens und Lernens*, die es ermöglicht, ganzheitliche Arbeits- und Lernprozesse zu bewirken und zu fördern und somit für den Unterricht nutzbar zu machen. Die TZI kann demnach im gesamten Bildungsbereich praktiziert werden. Frau Prof. Simon weist im Speziellen auf die Umsetzung der TZI im tertiären Bildungssektor, d.h. im Bereich der Hochschule und Universität hin. In diesem Zusammenhang gibt sie den Teilnehmenden einige Anregungen aus ihrem eigenen Erfahrungshorizont ihrer universitären Lehre und erläutert die Möglichkeit der Integration von methodisch-didaktischen Elementen der TZI in Vorlesungen und Seminaren: Während einzelne Elemente der TZI ihrer Meinung nach durchaus in Vorlesungen angewandt werden können, ist ein Praktizieren der TZI als durchgehende Methode vor allem bei Seminaren, d.h. in kleinen Gruppen, wo auch biographische Erfahrungen der Teilnehmenden konkret berührt werden, möglich.

Der Name *Themenzentrierte Interaktion* beruht auf der Tatsache, dass sich diese Methode speziell der *Sache* widmet; Diese muss lebendig sein und dies wird ermöglicht durch den sogenannten Motor, d.h. einer genauen, dem Gruppenprozess entsprechende Formulierung des Themas. Cohn betitelt die Sache, um die es geht, in ihrer schematischen Darstellung mit ES.

Außerdem geht die TZI von der Annahme aus, dass eine Beschäftigung mit Inhalten nicht möglich ist, ohne sich mit sich selbst als ganzen Menschen auseinander zu setzen und die anderen im Sozialprozess zu berücksichtigen. Die Grundlage dieser kommunikativen Methode ist also ein ganzheitliches Menschenbild. Cohn unterstreicht daher im Besonderen das Ansetzen bei den einzelnen Individuen der Gruppe, d.h. beim ICH. Das WIR entsteht aus der Mehrzahl der ICH, wenn Sie miteinander ins Gespräch kommen, miteinander diskutieren, Konflikte austragen usw. Der Mensch wird also aus ganzheitlicher Sicht erfasst: zum Einen als selbständiges Wesen mit freien Entscheidungen (ICH) und zum Anderen als interdependente Person, die sich in einem gewissen Rahmen mit klaren Grenzen bewegt. Man spricht hierbei von der doppelten Bestimmtheit des Menschen.

Die drei Elemente ICH, WIR und ES treffen unter gewissen Rahmenbedingungen aufeinander. Diese Arbeitssituation, in denen die Teilnehmenden der Gruppe arbeiten und die Ruth Cohn als *Globe* bezeichnet, ist ausschlaggebend für das erfolgreiche Lernen und Arbeiten.

Das Ziel der TZI ist es nun, das Sachthema, die einzelnen Individuen und die Gruppe innerhalb des *Globe* gleichwertig zu berücksichtigen, d.h. es muss zwischen ihnen eine Brücke, bzw. eine *dynamische Balance* hergestellt werden. Durch dieses Gleichgewicht kann laut Cohn Sacharbeit mit konstruktiver Persönlichkeits- und Gruppenentwicklung verknüpft werden. Je präziser und gruppenprozessangepasster das Thema formuliert wird, desto eher fühlt sich das Individuum in seinem persönlichen Interesse angesprochen und kann in Interaktion mit dem WIR treten. Insofern erfüllt das Thema ein gemeinsames Anliegen, das zu einer aktiven Auseinandersetzung ermutigt.

Im Zusammenhang mit der TZI-Methode schlägt Ruth Cohn spezielle *Partizipations-* oder *Kommunikationsregeln* vor, die bei Gruppengesprächen, in denen die einzelnen Individuen in einen Kommunikationsprozess treten und sich daher eine Gruppendynamik entwickelt, eine besondere Hilfe darstellen können: durch sie werden sozusagen notwendige Parameter für den Diskussionsverlauf vorgegeben.

Nach der Vorstellung der pädagogischen Grundkonzeptionen der TZI gibt Frau Prof. Simon den Teilnehmenden weitere, aus ihrem eigenen Erfahrungshorizont gesammelte Anhaltspunkte für die praktische Gruppenleitung:

- Für eine erfolgreiche Gruppenleitung ist es erforderlich, günstige, bzw. adäquate Strukturen bereits im Vorhinein zu setzen.
- Wichtig bei der Vorbereitung (z.B.: von Lehrveranstaltungen) ist die Berücksichtigung der einzelnen ICH und deren jeweiliger *Globe* (z.B.: Alter, Studienrichtung), da sich diese beiden Faktoren natürlich auf die SACHE, d.h. auf die Wahl der Inhalte auswirken.
- Zur Rolle der Leiterperson und seinen Möglichkeiten, sich in den Prozess einzubringen: Ihre Hauptfunktion ist es, Strukturen zu setzen und darauf zu achten, dass die Diskussion nicht vom Thema abweicht. Der Leiter bzw. die Leiterin kann jedoch wie die Teilnehmenden auch ihr ICH einbringen. Eine *partizipierende Leitung* ist laut Simon sogar notwendig und zwar insofern, als für die leitende Person dadurch besser erfassbar wird, welche Strukturen in der Gruppe wann gesetzt werden müssen.
- Um das TZI-Instrumentarium erfolgreich umsetzen zu können, bedarf es langjähriger praktischer Erfahrungen.

◆ Ad. 3 Zur Bedeutung der TZI im Forschungszusammenhang:

Frau Prof. Simon unterstreicht wie Lamnek (1989)¹, dass die TZI innerhalb der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung vor allem bei Gruppendiskussionen als ermittelnde Methode, d.h. zur Durchführung qualitativer Forschung, sehr förderlich sein kann. Da es laut Simon darüber noch kaum bis gar keine Literatur gibt, handelt es sich hierbei offensichtlich um ein sich noch stark in Entwicklung befindendes Projekt.

Die TZI kann also als Moderationsmethode verwendet werden, um Gruppeninterviews, bzw. -diskussionen sinnvoll durchzuführen: dabei können individuelle Stellungnahmen besonders gefördert und vorschnellen Gruppenmeinungen, die sich häufig aus individuellen Meinungen bilden, vermieden werden.

Eine grundsätzliche Charakterisierung von Gruppeninterviews unter kontrollierten Bedingungen könnte wie folgt aussehen:

- Die Gruppe, die sich zu einem bestimmten Thema zusammenfindet, sollte aus mindestens 3-4 Teilnehmenden (+ Leiterin) bestehen.
- Das Ziel des Gruppeninterviews kann zum Beispiel die Erhebung von Meinungen der einzelnen Teilnehmenden oder auch von allgemeinen Meinungstendenzen in der Gruppe sein.
- Es gilt zu unterscheiden zwischen einer *vermittelnden* Gruppendiskussion, deren Ziel vorrangig die Verarbeitung individuellen Lebens sowie die Problemlösung (in Form von Supervision, Therapeutische Gruppen etc.) ist, und einer *ermittelnde* Gruppendiskussion², die sich vor allem auf die Erhebung von Informationen, der Erforschung von Meinungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen konzentriert und somit auch das Ziel für die qualitative Sozialforschung darstellt.
- Die Aufgabe des Leiters bzw. der Leiterin sollte es sein, die individuellen Voten zu fördern, sowie Kontrolle über den Verlauf der Diskussion (Halten des Leitfadens über das Thema) zu wahren.

Für die konkrete Durchführung von Gruppendiskussionen im Forschungsprozess schlägt Frau Prof. Simon folgende Vorgehensweise vor:

1) Vorbereitungsphase

- Auswahl der Teilnehmenden - Zusammensetzung der Gruppe
- Vorgabe des Themas - Auswahl der Fragestellung unter Berücksichtigung der theoretischen Vorarbeit und der Situationsanalyse

¹ vgl. Simon, Gertrud, in: Hug, Theo (Hrsg.) (2001): *Einführung in die Forschungsmethodik und Forschungspraxis*, Band 2: S 288.

- Auswahl der Moderatoren (sollte nicht der Forscher bzw. die Forscherin selbst, sondern eine teilnehmende Beobachterperson sein)
- Festlegung der Rahmenbedingungen (Zeitplan, Ort/Raum, Technik etc.)
- Festlegung der Auswertungskriterien

2) *Durchführungsphase*

- Formulierung des Themas bzw. der Motivation (Lamnek spricht hierbei vom sogenannten Grundreiz)
- 1. Phase: Meinungsäußerung seitens der Teilnehmenden (ist keine Diskussion!)
- 2. Phase: Diskussion unter Einhaltung der ausgewählten Gesprächsregeln (zurückhaltende Lenkung seitens der Leiterin); gleichzeitige Aufzeichnung des Materials
- Transkription, bzw. Darstellung der Ergebnisse und Inhaltsanalyse

◆ **Ad. 4 Gruppendiskussion:**

Die im Anschluss an die theoretische Einführung zur TZI als Forschungsmethode geplante Gruppendiskussion, in denen persönliche Stellungnahmen der Teilnehmenden hinsichtlich des von Prof. Simon vorgestellten neuen Arbeitsbereiches der TZI vorgesehen gewesen wären, kann aus zeitlichen Gründen nicht mehr durchgeführt werden.

Der Abschluss des Workshops gestaltet sich stattdessen durch ein Resümee der behandelten Inhalte (der Arbeitssektoren der TZI) seitens der Gruppenleiterin sowie durch eine kurze Reflexion über einzelne Teilaspekte des Besprochenen seitens der Teilnehmenden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die TZI im universitären Zusammenhang in dreierlei Hinsicht dienlich sein kann: Als erstes wird sie als gruppen-kommunikative Methode in verschiedenen Arbeitsbereichen eingesetzt, in denen sie produktive Teamarbeit und Möglichkeiten der Konfliktlösung hervorrufen kann. Als zweites kann die TZI im Unterrichtsbereich und zwar zur Verlebendigung und erfolgreichen Evaluierung von Lehrveranstaltungen beitragen. Als drittes erfüllt die TZI, wie zuletzt erörtert, auch beim qualitativen Forschungsprozess eine sinnvolle Aufgabe, indem sie zum Beispiel bei Gruppendiskussionen zum Einsatz gebracht wird.